

Vom Wildpferd zum Reitpferd*

E. Isenbügel

Zoologischer Garten Zürich

Zusammenfassung

Das Pferd entwickelte sich in 45 Millionen Jahren in seiner Anatomie, Physiologie und Verhalten zu einem hochspezialisierten Lebewesen, welches wie kein anderes Tier die wirtschaftliche und kulturelle Geschichte des Menschen beeinflusst hat. Seit der Eiszeit als Beutetier genutzt, hat es in unserer Zeit in Sport, Freizeit und als Co-therapeut neue Aufgaben erhalten. Nutzung und Haltung des Pferdes tragen den heute gut bekannten Verhaltensansprüchen jedoch immer noch ungenügend Rechnung.

From wild horse to riding horse

Over 45 Mio years of evolution the horse developed to a high specialized animal in anatomy, physiology and behavior. No other animal had influenced the economic and cultural history of men in such extend. Hunting prey since the icetimes, domesticated 4000 B.C. and used for thousands of years as unique animal all over the world has acquainted a new role today as partner in sport, as companion animal and even as co-therapeut.

The well known behavioral demands in use and keeping are still often not fulfilled.

Entwicklungsgeschichte und erste Kontakte zum Menschen

Die Beziehung des Menschen zum Pferd ist mehr als sechstausend Jahre alt und geht bis in die Eiszeit zurück. Wenig Tiere haben auf die geschichtliche und kulturelle Entwicklung des Menschen so viel Einfluss genommen, wie jener flüchtige Einhufer und seine nahen Verwandten, Esel und Halbesel aus der Gattung der Pferdeartigen. In der Vielfalt der Haustierarten, die der Mensch seit zwölftausend Jahren hält, nehmen zwei Tiergruppen einen besonderen Platz ein. Der fast achttausend Jahre länger domestizierte Hund und das Pferd sind dem Menschen in besonderer Weise über den Nutzwert hinaus verbunden gewesen. Wann genau die ersten Caniden oder der erste Einhufer und wie sie zum Haustier wurden, wird wohl immer im Dunkel der Geschichte bleiben. Ob ein jagender Nomade in den weiten asiatischen Steppen zufällig einen verlassenen Wolfswelpen fand und mit seiner Aufzucht den Beginn setzte oder von einem Jäger der Steinzeit ein Saugfohlen der erlegten Stute aufgezogen wurde, wird niemand mehr genau belegen können.

Während der Übergang vom Wolf zum Begleiter steinzeitlicher Jäger wohl fließend war und während langer Zeit nur in einer lockeren gemeinsamen Bindung bestand, muss die Zähmung eines Einhufers als ein willkürlicher Akt der Dienstbarmachung angenommen werden. Diese Ent-

wicklung liegt nicht zuletzt in den Verhaltensunterschieden von Equiden und Caniden begründet. Als fliehender Pflanzenfresser und flüchtiger Bewohner weiter Steppenräume haben sich die Einhufer nie wie der Wolf aus einer angeborenen Wesensveranlagung dem Menschen als Kumpan angeschlossen. Zwar erkennt der im Rudel lebende Wolf und das in der Herde lebende Wildpferd die Autorität eines ranghöherstehenden Tieres oder den diese Stelle einnehmenden Mensch an, doch erfolgen in einer frei weidenden Pferdeherde häufiger Rangumgruppierungen als in einem Wolfsrudel. Ist in einem Hund-Mensch Verhältnis die Leitposition einmal eindeutig festgelegt, wird sie meist lebenslang respektiert. Das Pferd dagegen ordnet sich nie bedingungslos unter und wird von Zeit zu Zeit stets seine Beziehung zum Menschen zu seinen Ranggunsten zu ändern versuchen, eine Tatsache, die jedem Reiter bekannt ist.

Mit dem sicherlich zu bedauernden, aber unabänderlichen Rückgang der Pferdezahlen in der Welt, der allein in Europa in den letzten 20 Jahren 61% betrug, der Abschaffung berittener Einheiten des Militärs und dem Verschwinden der Pferdeanspannung in der Landwirtschaft, bleibt dem Pferd

* Elsa Pahud, Greifensee und Veronika von Stockar Berg/Irchel gewidmet.



Abbildung 1: Wildpferdekopf aus Rentierhorn. Mas d'Azil Frankreich 12000 v. Chr.

die Reitnutzung als letztes Hauptrefugium. Dabei gerät das Pferd heute aus den Händen erfahrener Pferdehaltung wie Landwirtschaft, Camionage und Militär in die Haltung und Nutzung von Laien, denen das Pferd nicht selten als Sportgerät besser bekannt ist als seine Lebensäusserungen und Bedürfnisse als Lebewesen.

Entwicklungsgeschichtlich ist das Pferd das letzte Glied einer langen phylogenetischen Entwicklung, die vor 55 Mio Jahren im Erdzeitalter des Eozäns in Nordamerika begann. Als Paradeponne im wahrsten Sinne des Wortes ist dieses Tier nicht nur durch die lückenlos belegten Fossilfunde entwicklungs-geschichtlich das Musterbeispiel für Werden und Wandel einer Tierart im Laufe der Zeiten geworden, sondern hat auch auf vielen anderen Gebieten wie Domestikationsforschung, Veterinärmedizin und Anatomie als Mustertierart gedient. Als Jagd-beutetier war das Wildpferd dem Menschen seit der Altsteinzeit bekannt. Grossflächig breitet sich am Felsabsturz von Solutre' bei Mâcon in Frankreich eine Schicht von Knochen des eiszeitlichen Wildpferdes aus und legt Zeugnis ab von den ungeheuren Mengen und langen Zeiträumen, in denen hier systematisch Wildpferde gejagt wurden (Abb. 1).

Domestikation

Dies blieb fast 600 000 Jahre so, bis der ungeheure Reichtum an Jagdwild zu schwinden begann und im Zweistromland von Euphrat und Tigris die ersten Kulturen entstanden, die dann später von Babyloniern und Sumerern abgelöst wurden. In all diesen Epochen ist das Pferd als Beutetier vergessen, als Haustier noch unbekannt. Durch Grabungsfunde und Entzifferung alter sumerischer Inschriften sind heute zwei interessante Tatsachen über die Haustierwerdung der Equiden bekannt geworden. Nicht das Pferd, sondern die im gleichen vorderasiatischen Raum lebenden Halbesel wurden zuerst gezähmt. Zum anderen wurden

Halbesel und später Pferde lange Zeit nur ange-spannt, noch nicht aber als Reittiere verwendet. Die ältesten Kampfwagendarstellungen zeigen ebenfalls Halbeselanspannungen. Die Sumerer kannten kein eigenes Wort für Pferd sondern nannten sie «Esel der Berge» (Abb. 2). Irgendwann zwischen dem dritten und vierten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung wurde dann das Pferd in den weiten Steppengebieten zwischen Don und Dnjepper domestiziert. Die unterschiedlichen Rassen unserer heutigen Hauspferde zeigen, dass bei diesen frühen Nutzungen schon ein recht unterschiedliches Ausgangsmaterial an Pferden in Grösse und Wuchsform vorgelegen haben muss. Dies ist bei dem weiten Verbreitungsgebiet des Wildpferdes von Spanien bis nach China mit den unterschiedlichen Klima- und Vegetationszonen leicht verständlich und heute sind die lokalen Formen der Wald- und Steppentartane und das östliche Steppenwildpferd bekannt (Abb 3). Auch die Pferdedarstellungen in der Höhle von Lascaux mit ihrem Fries der grossen und kleinen Pferde deuten darauf hin.

Nach der um 4000 v. Chr. angesetzten Domesti-kation in den weiten Steppen Kasachstans erfuhr das Pferd vor allem durch seine kriegerische Verwendung zunächst am Streitwagen und später unter dem Sattel eine Verbreitung in der ganzen damals besiedelten Welt. Von der Anleitung zur Zucht kriegstauglicher Pferde im 17. Jahrhundert v. Chr. bei den Babyloniern durch ihren König



Abbildung 2: Leinenführung mit Halbesellfigur aus Urmesopotamien 2500 v. Chr.



Abbildung 3: Mongolische Urwildpferde im Wildpark Langenberg



Abbildung 4: Reitschule nach Eisenberg, 18. Jahrhundert.

Hamurabi spannt sich durch die Jahrtausende ein weiter Bogen bis zur Kavalleriedienstvorschrift unserer jüngsten Vergangenheit und zeigt die Entwicklung und Bedeutung des Pferdes als Kriegsgewehr und seine feste Bindung an den Menschen als kriegsführendes Wesen.

Universelles Nutztier und neue Beziehungen zum Pferd

Die Menschen, die im Kriege so eng mit dem Pferd verbunden und in der Schlacht oftmals von ihm abhängig waren, befassten sich natürlich auch im Frieden ganz besonders mit diesem Tier. Mit Alexanders Ross BUCEPHALOS und dem römischen Rennpferd, das über seiner Krippe die Inschrift: «Magst du siegen, magst du nicht siegen, wir werden dich immer lieben, Polydoxe», werden zum ersten Mal persönliche Bindungen namentlich erwähnt, wenngleich diese sicherlich viel älter sind. Bei Indern, Griechen, Römern, vor allem aber im nordischen Kulturkreis haben Pferde in der Mythologie und Götterwelt eine hervorragende Rolle gespielt. Aus der Kriegsführung mit dem Pferd, die zur schnellen Verfügbarkeit grosser Pferdebestände sehr spezifische Haltungs- und Nutzungsformen entwickelte, entstand im Laufe der Jahrhunderte die Reitkunst, wobei auch hier die Schulung kriegstauglicher Pferde im Vordergrund stand.

Der Einsatz in der Landwirtschaft vom Pflug bis zum Viehhüten, im Verkehr vom Säumen über den schweren Zug bis zum Flusstreidelzug, als lange Zeit einzigem Fortbewegungsmittel vor Wagen, Schlitten und unter dem Sattel in vielen Gegenden wie eh und jeh Lieferant von Fleisch, Leder und Milch machte das Pferd zum universellen Nutztier schlechthin. War bis zum 16. Jahrhundert Fahren und Reiten immer nur Mittel zum Zweck gewesen, so entstand in Italien in der Mitte des 16. Jahrhunderts eine neue Kunst, die das Reiten zum Selbstzweck erhob. Die Beherrschung jeder Bewegung dieses edlen Tieres und die Präsentation der

dem Pferd eigenen Bewegungsweisen in schöner Form als ästhetischer Genuss wurde Mode und fand in Frederico Grisones Werk «Gli Ordini di cavalcare» seinen Ausdruck. Neben der geforderten Leistung sind diese Elemente im heutigen Dressursport ebenfalls noch vorhanden (Abb. 4).

Verhalten des Pferdes und Haltungsarten

Nach all den langen Jahrtausenden der Kriegspferdehaltung, der Verwendung in der Landwirtschaft und dem ausgedehnten Transportwesen wurde die Haltung und Nutzung des Pferdes nach reinen Rentabilitätskriterien betrieben und nahm auf die biologischen Ansprüche dieser verhaltensmässig so hoch differenzierten, sozial lebenden Art keinerlei Rücksicht. Die Notwendigkeit, grosse Bestände schnell erreichbar zu kriegerischem Einsatz zur Verfügung zu haben, schufen Haltungssysteme, die nach heutigem Wissen über Pferdeverhalten die Ansprüche der artgerechten Haltung und des Tierschutzes in keiner Weise erfüllten (Abb. 5). Erstaunlich ist, wie gerade in Mitteleuropa nach Verlust der früheren Aufgaben durch keinerlei Notwendigkeit bedingt, noch genauso starr an den teilweise tierquälerischen Haltungsformen festge-



Abbildung 5: Anbindehaltung in einem Ausbildungsstall.



Abbildung 6: Vertrauensvolle Nähe-Leben mit Pferden.

halten wird. Ebenso unerklärlich ist es, dass neben der subtilen und umfassenden Kenntnis über die Abrichtung und den Einsatz dieses Tieres, das Verhalten des Pferdes erst in den letzten Jahren intensiv bearbeitet wurde. Die Verhaltensforschung an Tieren wird nicht allein zum besseren Verständnis der Tierart selbst betrieben, sondern gerade bei den domestizierten Nutztieren finden die Ergebnisse auf den verschiedensten Gebieten praktische Anwendungen. Trotz des ständig wachsenden Interesses an Natur und Tieren, das sich in vermehrter Haustierhaltung und nicht zuletzt in einer ständig steigenden Zahl von Pferdebesitzern und ReiternInnen ausdrückt, verliert der Mensch in unserer übermechanisierten und automatisierten Welt den intuitiven Kontakt, das Gespür für Bedürfnisse von Tieren zusehends. So muss der Intellekt ersetzen, was an ursprünglichem, zwischenartlichem Verstehen und instinktivem Erfassen verloren ging (Abb. 6).

Bei der Kenntnis der Normalverhaltensweisen der Pferde lassen sich viele Reaktionen unserer heutigen Reitpferde verstehen. Alle Wildpferde waren Bewohner weiter Steppenräume, die sie auf der Suche nach Weideplätzen und Tränkstellen dauernd durchstreiften und durch die jährlichen Klimaschwankungen gezwungen auf grossen Wanderungen durchzogen. Das ganze Pferdeleben spielte sich von der Geburt bis zum Tod im engeren Verband der Herde ab. Nur im Kreise der Artgenossen fühlte sich das Wildpferd sicher, dafür war es in eine streng hierarchische Ordnung eingebunden. Als Futterspezialist für die Aufnahme spärlicher hartfaseriger Steppengräser, deren es zur Sättigung grösserer Mengen bedurfte, war das Pferd gezwungen, den grössten Teil des Tages weidend in langsamer stetiger Bewegung zuzubringen. Ständig wache Sinne und rasche ausdauernde Flucht schützten vor Raubfeinden. Mit hochentwickeltem Gesichts- und Gehörsinn suchten diese flüchtigen Pflanzenfresser vermeintlichen oder wirklichen Gefahren eher auszuweichen als sie zu erkunden.

Als jahreszeitliches Wanderwild auf der Suche nach Weideplätzen und Tränken besaßen Wildpferde ein erstaunliches Ortsgedächtnis und einen erstaunlichen Orientierungssinn. Wenngleich wir in einer frei schweifenden Wildpferdeherde den Inbegriff des ungebundenen Lebens sehen, so ist gerade das Wildpferd in besonderer Weise durch die innere Gebundenheit und Zwangsläufigkeit seines Handelns gekennzeichnet. Trotz der genetisch fixierten und bei entsprechenden Situationen und Auslösern ablaufenden Verhaltensweisen im Rahmen der verschiedenen Funktionskreise, besitzt jedes Tier natürlich seine individuellen Charakterzüge, die in angeborener und umweltbeeinflusster Betonung oder Abschwächung einzelner Verhaltensweisen, aber auch in struktureller und funktioneller Besonderheit des Bewegungsapparates und der Sinnesorgane unterschiedlich sein können. Alle diese Verhaltensweisen kommen aber nun nicht nur bei Wildpferden oder urtümlichen Rassen vor, sondern sind auch heute noch in unseren Hauspferderassen weitgehend unverändert vorhanden und bestimmen ihr Verhalten soweit die veränderte Umwelt und der vom Menschen ausgeübte Zwang der Haltung und Nutzung dies zulassen.

Von kaum einer Tierart liegen uns heute so viele Informationen über die morphologischen, physiologischen und verhaltensbiologischen Besonderheiten vor wie vom Pferd. Bei wenig Tierarten werden aber aus betriebstechnischen, ökonomischen und nutzungsbedingten Sachzwängen oder einfach aus historischen Gewohnheiten diese Kenntnisse so wenig umgesetzt und haben oftmals fatale Folgen für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Pferde. Dies spielt in der Aufzuchtzeit eine besondere Rolle. Viel zu zögernd setzt sich in der Praxis die Erkenntnis durch, dass die Haltung und Fütterung des Pferdes von der Geburt an ganz wesentlich im Rahmen der genetischen Vorgabe die physische und psychische Gesundheit, die Leistungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft sowie die Länge der Nutzbarkeit beeinflussen. Faktoren, die den Nutzwert eines Reitpferdes ausmachen (Abb. 7).



Abbildung 7: Computergesteuerte Futterstände.

Auswirkungen der Domestikation und Nutzung

In alle Lebensbereiche des Pferdes hat der Mensch entscheidend eingegriffen. Er löste es aus dem Sozialverband der Herde und machte es zum Einzeltier. Durch die soziale Prädisposition schloss sich das Pferd leicht an den Menschen als Ersatzkumpan an. Nicht minder schwerwiegend aber veränderte die Domestikation und Nutzung auch den Lebensraum und die Lebensweise des Pferdes. Das einst im Herdenverband mit Ausnahme weniger Stunden des Ruhens in ständiger Futtersuche und Bewegung begriffene Tier verbringt nun mehr als 23 Stunden täglich allein in einer kleinen Box oder angebunden im Stand (Abb. 8). Im Zusammenleben mit dem Menschen wurde es zum reinen Tagtier, sein dämmerungsaktives Leben kommt heute noch in seinen kurzen Schlafphasen und den nächtlichen Stallunruhen und seinem guten Orientierungssinn bei Dunkelheit zum Ausdruck. Die lange Untätigkeit im Stall, besonders bei Pferden ohne regelmässigen Arbeitseinsatz, die von jedem Kontakt mit der Aussenwelt abgeschirmte Aufstellungsart, die auf ein qualitatives und quantitatives Minimum reduzierte Fütterung, der Wegfall des gesamten Funktionskreises Fortpflanzungsverhalten lässt dem heutigen Pferd nur sehr wenig Möglichkeiten artspezifischer Lebensäusserungen. Eine Menge unverbrauchter psychischer und somatischer Energie drängt jetzt nach Lösung und Entspannung, die beim Reitpferd entweder durch Dressur und Arbeit in gewünschte Bahnen geleitet wird oder aber in Fehlverhalten ihre Entladung finden. Aus dieser Sicht lassen sich fast alle sogenannten Untugenden des Pferdes verhaltensmässig erklären. In den meist für den Menschen unangenehmen Situationen kommt es immer wieder zum Durchbruch der ererbten Verhaltensweisen wie Paniksituationen durch Stimmungsübertragung in grösseren Pferdegruppen. Auch das Kleben der Pferde entspringt dem Herdentrieb. Futterneid und die damit verbundenen Schlägereien und Beisereien treten solange auf, bis sich jedes Tier in die Rangordnung einer Herde eingefügt hat. Da bei Einzelaufstallung diese Rangfrage nie geklärt werden kann, bleiben diese Spannungen ungelöst. Trotz langer Domestikation ist das Verhalten des heutigen Reitpferdes immer noch auf die ursprüngliche Lebensweise ausgerichtet. Daher ergeben sich sehr häufig die Diskrepanz zwischen den Trieben und dem Verhalten des Tieres. Zudem ist das Pferd in unserer technisierten Welt nicht selten überfordert.

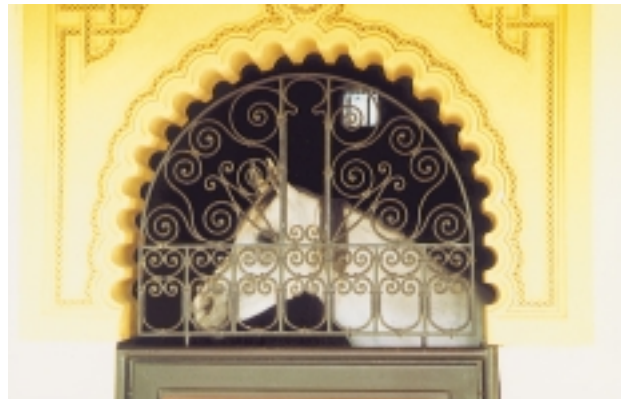


Abbildung 8: Boxenhaltung Gestüt Rabat.

Pferde als Partner in Sport und Freizeit

Glücklicherweise gelten diese Überlegungen nicht wie am Ende des zweiten Weltkrieges zu befürchten war, einer aussterbenden Tierart, die wir unseren Kindern nur noch im Zoo oder als Denkmal zeigen können. In den meisten umliegenden Ländern sind die Pferdezahlen leicht steigend. Diese erfreuliche Entwicklung ist nicht nur auf das Aufblühen des Reitsportes in den klassischen Disziplinen und eine geringe Wiederverwendung des Pferdes in Landwirtschaft und Waldbau zurückzuführen, sondern vor allem auf die steigende Zahl von Freizeitpferden, die heute in Europa gehalten, gezüchtet und in den unterschiedlichsten Aktivitäten eingesetzt werden. Auch hier gaben die «backyard» und «pleasure horses» Amerikas wesentliche Impulse. Natürlich arbeitet auch der Sportreiter klassischer Disziplinen seine Pferde in seiner Freizeit, sofern er Amateur ist, doch wird unter dem Begriff Freizeitreiterei eigentlich all jene hippologische Aktivität verstanden, die nicht die klassischen olympischen Reitdisziplinen umfassen. Die Möglichkeiten der Betätigung mit Pferden waren angeregt durch die weltweite Kommunikation auf dem Pferdesektor nie so gross wie heute. Vom Ghymkana, Distanzreiten, Wanderreiten, Western Disziplinen und Gangartenreiten bis zum Einsatz von Pferden als Cotherapeuten auf mannigfachen Gebieten, steht nicht nur eine breite Palette für alle Interessengebiete offen, sondern hat sich unsere hippologische Szene durch eine Vielzahl von Rassen verändert. Lateinamerikanische Passpferde, wie Peruvian Paso und American Paso Fino, amerikanische Gangpferde wie Saddle, Walker und Fox-trotter, barocke Rassen, wie Andalusier, Lusitanos und Alter Real, Western Pferde, wie Paints, Appaloosa, Quarter, russische AchalTekkiner sowie die grosse Gruppe der nordischen Robustpferde wie Fjordpferde und Isländer, die als Schrittmacher der Freizeitreiterei und des Gangartenreitens in Europa gelten, haben wesentlich zur Erhaltung des

Pferdes und zu wachsendem Interesse am Pferd und seinem vielseitigen Gebrauch beigetragen. Nicht nur die unterschiedlichsten Reitstile, Ausbildungsziele und Wettbewerbsregeln, sondern die bei Robustrassen oft geübte Gruppenlaufstallhaltung haben lange Jahre der gegenseitigen Information und Kenntnisvermittlung gebraucht, um klar festzustellen, dass Haltung, Ausbildung und reiterliche Betätigung auf vielerlei Art möglich ist, die nicht unbedingt der gewohnten klassischen Art entspricht.

Diese Entwicklung, so erfreulich sie für den Fortbestand des Pferdes ist, hat aber auch Schattenseiten. Durch den Wegfall der Informationsträger und die Ausbildung in Landwirtschaft und Armee wird das selbstverständliche Hineinwachsen in den Umgang mit Pferden immer schwieriger und muss durch Aufklärung, Ausbildungsprogramme und Lernen ersetzt werden. Die Zucht des mitteleuropäischen Warmblutpferdes ist trotz aller Markt Anpassungsbestrebungen auf Sportleistungspferde ausgerichtet, die temperamentmässig in ihren Anforderungen ausgebildete Reiter voraussetzen. In Mitteleuropa aber besteht heute die Hälfte aller Reiter und Pferdehalter aus Freizeitreitern, die sich zumeist nicht europäischen Rassen und nichtklassischen Disziplinen verschrieben haben. Häufig genug sind sie in Sachen Haltung, Fütterung, Management und Reiterei ungenügend informiert und ausgebildet. Hier resultieren nicht selten Haltungsverfälschungen mit ihren veterinärmedizinischen Folgen und auch tierschutzrelevanter Missbrauch



Abbildung 9: Pferde im Leistungssport.



Abbildung 10: Minizwerge.

dieser Pferde. Viele dieser für uns neuen Rassen stellen spezifische Anforderungen an Haltung, Fütterung, Zucht, Aufzucht, Ausbildung, Ausrüstung und Gebrauch. Die Grundbedürfnisse jedoch sind für alle Pferde die gleichen geblieben. Eine 23-stündige Anbindehaltung im Stand ohne Kontakt mit Artgenossen und Aussenwelt, bei einer Stunde Arbeit in der Reithalle, ist nach heutiger Kenntnis der Lebensanspruch des Pferdes nicht artgerecht und erfüllt den Tatbestand der Tierquälerei.

Die anfängliche Polarisierung zwischen dem Reitsport der klassischen Disziplinen und ihren Rassen und den Aktivitäten der Freizeitpferdehalter hat sich in den letzten Jahren zu einer erfreulichen, beiderseits befruchtenden Koexistenz entwickelt. Für beide Seiten gilt, dass nur die Ausbildung von Pferd und Reiter für den geforderten Zweck und die artgerechte Haltung des Pferdes vertretbar ist, wobei die Berücksichtigung der Verhaltensansprüche des Pferdes, die Optimierung der Freizeitgestaltung des Menschen und die Oekonomie der Haltungsform in Übereinstimmung zu bringen sind.

Die Aufgaben des Pferdes haben sich gewandelt, die Ansprüche dieses Tieres an Bewegung, Sozialkontakt und der Verdauungsphysiologie entsprechenden Fütterung sind gleich geblieben. Wir wissen heute über Pferde soviel wie nie zuvor, seine Lebensäusserungen und sein Verhalten, seine Ansprüche an Bewegung, Sozialkontakt, Ernährung und seine physische und psychische Reifung in Jugend, Ausbildung und seine Belastbarkeit im Sportein-

satz. Trotzdem haben wir oft den intuitiven Kontakt vor lauter Wissen verloren, wir sind Kopfreiter geworden, wie der Isländer sagt, und unsere Beziehungen zu Pferden sind kompliziert geworden. Wir leben nicht mehr in vertrauensvoller, beobachtender täglicher Nähe (Abb. 9), sondern unsere Begegnungen mit dem Pferd sind terminiert und von Erwartungen geprägt. In unserer Beziehung oft überfordert, suchen wir Hilfe an allen Orten. Korrekturbeschläge, Spezialfütterungen, Ausrüstungshilfsmittel, alternative und komplementäre Heilmethoden, wir tanzen und flüstern mit unseren Pferden, prägen die neugeborenen Fohlen und finden für jede Frage eine Antwort in Buch, Video, bei Ausrüstern und Lehrgängen. In unserer Beziehung zum Pferd liegt oft eine gewisse Schizophrenie. Auf der einen Seite opfern wir die Pferde häufig dem sportlichen Ehrgeiz, dem Geld und dem Prestige. Auf der anderen Seite überfordern wir sie mit dem kompensatorischen Anspruch unserer Gefühlsdefizite, halten und nutzen sie in hochtechnisierter Umgebung und verzüchten sie zu Minizwergen als Spielzeug (Abb. 10). Wir sind



Abbildung 11: Reiten darf auch Spass machen.

es dem Pferd als treuem Begleiter des Menschen durch die Jahrtausende schuldig, die Haltungsansprüche auf der Basis unseres heutigen Wissens der Ethologie, Veterinärmedizin und Fütterungslehre optimal zu erfüllen und es seinen psychischen und physischen Vermögen nach massvoll zu nutzen und eine gegenseitige Beziehung auf Vertrauen aufzubauen (Abb. 11).

Du cheval sauvage au cheval de selle

Le cheval s'est développé du point de vue de son anatomie, de sa physiologie et de son comportement au cours de 45 millions d'années en un être vivant hautement spécialisé qui a influencé comme aucune autre espèce l'histoire économique et culturelle de l'homme. Depuis la période glaciaire, il a été une proie et à notre époque il a reçu de nouvelles tâches dans le sport, les loisirs et en tant que cothérapeute. L'utilisation et la détention du cheval ne tiennent pas encore suffisamment compte des exigences bien connues aujourd'hui de son comportement.

Dal cavallo selvaggio al cavallo da sella

In 45 milioni di anni il cavallo si è trasformato nella sua anatomia, nella sua fisiologia e nel suo comportamento in una creatura altamente specializzata, ed ha influenzato come nessun altro animale la storia economica e culturale dell'uomo. Dall'epoca glaciale viene usato come preda, nella nostra epoca ha assunto nuovi ruoli nell'ambito dello sport, del tempo libero e in qualità di coterapeuta. Le esigenze comportamentali del cavallo, malgrado siano ben conosciute, non vengono applicate in maniera sufficiente al suo utilizzo ed alla sua tenuta.

Literatur

Edwards E. H.: Pferde. Albert Müller Verlag, Rüschiikon, 1988.

Trench C. C.: Geschichte der Reitkunst. Nymphenburger Verlagsbuchhandlung, München, 1985.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Ewald Isenbügel, Zoologischer Garten Zürich, Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich

Manuskripteingang: 15. April 2002

In vorliegender Form angenommen: 25. April 2002